

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

vierte Kompanie! Wo ist der Hauptmann?" „Hier.“ Ich erhalte einen Zettel, lege ihn in die Mütze, leuchte im Graben mit der Taschenlampe hinein und lese: „Angriffsbefehl.“

Also doch! „R.-J.-R. 17 und 21 greifen an. Der Angriff beginnt zwei Uhr vormittags. 1/17 rechts. Brigade D. wird den Angriff rechts von 1/17 unterstützen. Hierzu stehen u n ein Uhr fünfzig morgens bereit...“ und nun kamen die Befehle für die einzelnen Kompanien, nach der Karte gegeben. Die Geschichte stimmte aber nicht, denn die Reihenfolge der Kompanien hatte sich im Laufe des nachmittägigen Gefechtes geändert. Ich sehe auf die Uhr. Es ist genau ein Uhr fünfzig; also ist eine Verschiebung nicht mehr möglich. Ist auch ganz gleich: jeder stürmt eben von seinem Platz aus. Der Chef der ersten Kompanie links von mir, mit dem ich mich rasch ins Benehmen setze, ist einverstanden. Ich lasse die Seitengewehre aufpflanzen und verkünde damit meinen Leuten, daß es zum Sturm geht. Punkt zwei Uhr nachts eröffnen wir ein mörderisches Feuer. Mag der Feind auch seine Artillerie auf uns hegen! Bis die kommt, sind wir nicht mehr da. Plötzlich sehe ich halb rechts drüben beim Gegner hoch in den Bäumen etwas bliken. „Tambour.“ Sage ich zu dem Mann neben mir, „sehen Sie mal ununterbrochen in diese Baumkronen hinein, ob nicht, wenn die Maschinengewehre zu feuern anfangen, dort etwas blikt.“ Es dauert keine zwei Minuten, so ruft er: „Herr Hauptmann, jetzt hammers; dö ham wirkli a Maschinengewehr in de Bäum drobn!“ War das eine Freude, daß man endlich dieses Maschinengewehr entdeckt hatte! Wir feuern drauf los, was Zeug hält, und müssen es heruntergeschossen haben. Beim weiteren Vorgehen war aus dieser Richtung kein Maschinengewehr mehr hörbar.

Nun aber war's Zeit geworden zum Vorgehen. „Stopfen! Die Kompanie tritt zum Sturm an, Anschluß links!“ rufe ich. Mann für Mann tritt heraus, die ersten paar Meter im Schritt, und dann im Marsch-marsch! Doch schon haben die Gegner uns scharfäugig bemerkt; sie erkennen, daß wir stürmen wollen, daß jetzt also ein Kampf auf Leben und Tod kommen muß. Ein Kugelregen, wie ich ihn nie für möglich gehalten hätte, überschüttet uns. Schon liegen wir am Boden und, ohne daß ich ein Wort gesagt hatte, feuerte die ganze Kompanie. Nach etwa fünf Minuten lasse ich wieder abstopfen, denn wir können hier nicht liegen bleiben. „Vierte Kompanie Sprung auf! Marsch marsch!“ Mann für Mann springen sie auf und laufen ihren Offizieren nach, als sei es eine Übung auf dem Exerzierplatz. Einen Lindauer Wehrkraftjungen, 17½ Jahre alt, habe ich besonders in der Erinnerung. Er sprach kein Wort und schaute nicht rechts noch links. Die Zähne aufeinander gebissen, das Gewehr umklammert, stürmte der junge Held neben mir. Gebe Gott, daß er noch am Leben ist!

Nun begann auch das Feuer aus der Flanke. Wir wußten, daß wir die ersten 150 Meter durch ein Gelände mußten, das von rechts her von vier Etagen feindlicher Schützengräben bestrichen war. Ich hatte noch nachts halb ein Uhr das gemeldet und um Artillerie gebeten. Die war aber nicht zur Verfügung. Dafür gab mir der Oberst unsere Maschinengewehre, die leider in der Dunkelheit, wie ich mich selbst überzeugte, nichts ausrichten konnten, obwohl ihr Führer, Leutnant H., uns so gerne geholfen hätte. Also durch diese 150 Meter durch, und zwar möglichst rasch! In etlichen Sprüngen sind sie erledigt unter verhältnismäßig geringen Verlusten. Jetzt haben wir nur noch einen Gegner, die Schützen in den Gräben längs der Ortschaft. Die Verteilung der Rollen ist allerdings recht ungleichmäßig; jene eingegraben, so daß nur die Gewehrläufe heraus schauen, wir im Mondenschein aufrecht 1400 Meter zurücklegend. Wir kommen an einen Bauernhof, aus dem auf uns gefeuert wird. Wir überschütten ihn mit Geschossen und nehmen ihn im Sturm. Da schallt eine Stimme: „Anzündn, es wird noch herausgeschossen!“ Ich halte das für einen Fehler und rufe laut: „Nicht anzünden, denn wir müssen weiter, und dann bildet der brennende Hof einen gefährlichen Hintergrund für uns!“ Doch schon war's zu spät. Eine halbe Minute später ging der ganze Hof in Flammen auf. Ein unendliches Glück für uns war es, daß sich starker Rauch entwickelte, unter dessen Schutz wir soweit wie möglich vorgingen (siehe die Kunstbeilage). Nun begann die härteste Arbeit für uns.

(Fortsetzung folgt.)

Erzherzog Eugen, Der neue Kommandant der österreichisch- ungarischen Balkanstreitkräfte.

(Hierzu das Bild Seite 147.)

Am 23. Dezember 1914 wurde der General der Kavallerie, Erzherzog Eugen, als Nachfolger des in den Ruhestand versetzten Feldzeugmeisters Potiorek (siehe Band I Seite 418) zum Kommandanten der 5. Armee und zum Oberbefehlshaber über die österreichisch-ungarischen Balkanstreitkräfte ernannt. Es mag als glückverheißendes Omen betrachtet werden, daß nun zwei Enkel des Siegers von Aspern, des unvergeßlichen Erzherzogs Karl, des ersten Bezwinners Napoleons, an der Spitze der österreichisch-ungarischen Truppen stehen. Erzherzog Eugen ist der jüngere Bruder des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und der Königin-Witwe Christine von Spanien und wurde als Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand in Groß-Seelowitz in Mähren am 21. Mai 1863 geboren.

Der Erzherzog hat eine außerordentlich gründliche und vielseitige militärische Vorbildung erhalten. Er hat bei der Infanterie und Kavallerie als Subaltern- und als Stabs-offizier gedient, hat die Kriegsschule mit besonders gutem Erfolg durchgemacht, gehörte eine Zeitlang dem Generalstabkorps an, befehligte die 9. Infanterietruppenbrigade, später die 25. Infanterietruppendivision, und war zuletzt als Korpskommandant und Armeeeinspektor in Innsbruck tätig. Seine hervorragenden strategischen Fähigkeiten hat Erzherzog Eugen bei mehreren großen Manövern gezeigt. 1899 befehligte er bei den Herbstmanövern ein kombiniertes Korps, 1905 war er Übungsleiter bei den Kaisermanövern in Südtirol und wurde nach denselben durch ein besonders ehrenvolles und schmeichelhaftes Kaiserliches Handschreiben ausgezeichnet. 1909 stand er bei den Kaisermanövern von Groß-Meseritsch, denen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm beiwohnten, an der Spitze der 4. Armee.

Als Nachfolger seines Oheims, des 1894 verunglückten Erzherzogs Wilhelm, ist Erzherzog Eugen Hoch- und Deutschmeister und als solcher Inhaber des 4. Infanterieregiments, des überall so populären Wiener Hausregiments der „Deutschmeister“.

Nachdem Erzherzog Eugen von April 1900 bis Oktober 1908 als Korpskommandant in Innsbruck so erfolgreich gewirkt hatte, daß der Kaiser sagen konnte: „Mit aller Beruhigung weiß ich das 14. Korps unter Ihrer hingebungsvollen vorzüglichen Führung, unermüdet fortschreitend zu jeder Kriegstüchtigkeit“, wurde er zum Armeeeinspektor und Landesverteidigungsoberkommandanten für Tirol und Vorarlberg ernannt. Vier Jahre später trat der Erzherzog mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit vom aktiven Militärdienst zurück, lebte in Wien und auf seinen Schlössern und gab sich in erster Linie der Sorge für den ihm anvertrauten Orden und seinen persönlichen Interessen auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft hin.

Erzherzog Eugen konnte sich daher seit Beginn des Krieges für diesen vorerst nur in seiner Eigenschaft als Hoch- und Deutschmeister betätigen; er förderte die humanitären Einrichtungen des deutschen Ritterordens, stellte das reiche Sanitätsmaterial und die Gründungen desselben der Heeresverwaltung zur Verfügung und besuchte und inspizierte die Spitäler.

Nun hat er aber wieder eine wichtige, seinen militärischen Kenntnissen, Erfahrungen und Fähigkeiten entsprechende Stellung in der Armee angenommen, und mit Recht konnte die amtliche Verlautbarung, die den Wechsel im Oberbefehl der Balkanstreitkräfte dem Publikum bekanntgab, sagen: „Die Nachricht, daß der Erzherzog das so wichtige Kommando übernimmt, wird in der Armee, in der er höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden.“ Die Truppen auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben denn auch den Erzherzog begeistert begrüßt und ihm als einem zweiten Prinzen Eugen zugejubelt, der sie zu Sieg und Ruhm führen werde.

Unsere Soldaten im Oberelsaß.

(Hierzu die Bilder Seite 152/153 und 155 sowie die Karte Seite 156.)

Hartnäckig suchten die Franzosen in den Wintermonaten den von ihnen besetzten kleinen Teil des Oberelsasses zu behaupten und besonders in dem Raum zwischen Thann,